

Eine alltagstaugliche Kurzpredigt

von Günther Schaible

Mein Glaube - alltagstauglich?

Paulus schreibt: "Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen." (1. Kor. 13,13)

Zusammen mit meiner Frau und einem befreundeten Ehepaar waren wir vor einiger Zeit im Sommer in Island unterwegs. Auf der einen Seite genossen wir die herrliche Landschaft dieser Insel, auf der anderen Seite besuchten wir liebe Freunde und Bekannte.

Wenn man Freunde und Bekannte besucht, die man längere Zeit nicht mehr gesehen hat, dann überlegt man sich: was bringen wir mit? Welche Geschenke könnten wir ihnen und vor allem den Kindern machen? Dabei war es uns schnell klar: wir wollten ihnen neben den materiellen Geschenken auch geistliche Gaben mitbringen.

Uns fiel ein, dass wir ihnen die größten geistlichen Gaben mitbringen sollten, von denen das Neue Testament redet: Glaube, Hoffnung und Liebe!

Wie wäre es, wenn wir diese größten geistlichen Gaben nicht nur bei einem besonderen Besuch, sondern auch an die Menschen unserer Umgebung weitergegeben würden? Denn wir haben diese Geschenke von Gott erhalten, dass wir selbst von ihnen profitieren und sie dann aber auch an die Menschen in unserem alltäglichen Umfeld weitergeben sollten.

1. Den Glauben weitergeben

Das Wort Glaube ist eine Beziehungswort. Der Glaube an Gott besagt, dass ich ein Vertrauensverhältnis zu meinem Herrn Jesus Christus habe. Mit Jesus Christus bin ich Tag für Tag im Gespräch. Mit ihm unterhalte ich mich über meine Alltagsdinge, aber ich rede auch mit Jesus Christus über die Menschen und Ihre Problematik in meiner Umgebung.

Ich frage Gott, wie ich den Menschen helfen kann, wo und wie ich ihnen konkret Gottes Gaben weitergeben kann. Die Gedanken und Einfälle, die ich im hörenden Gebet von Gott erhalte, setze ich um und gebe sie weiter. Und schon oft habe ich es erlebt, dass ich dadurch die Hilfe und die Kraft Gottes an meine Mitmenschen weitergeben konnte.

2. Die Hoffnung weitergeben

Wenn ich Hoffnung für mich und andere Menschen habe, dann verändert das in positiver Weise mein Leben, aber auch das Leben meiner Mitmenschen. Menschen kommen zum Durchatmen und Aufatmen. Menschen erkennen das aufscheinende Licht auf ihrem Lebensweg. Vielleicht frage ich Gott in der Stille, welche Hoffnungsaspekte er konkret für die Menschen hat, denen ich in dieser Woche begegne. Ich kann dann diese Hoffnungsaspekte durch ein gutes Wort, durch eine Ermutigung oder Hilfestellung weitergeben. Mein Alltag verändert sich dadurch und ich lerne dankbar die Möglichkeiten Gottes auszuschöpfen. Menschen meiner Umgebung profitieren davon.

3. Die Liebe weitergeben

Die Liebe muss praktisch werden, wenn sie Auswirkungen haben soll. Liebe ist nicht nur ein

Gefühl; sie ist ein Entschluss, dass ich in konkreten Situationen durch Taten der Liebe aktiv werde.

Der andere sollte gelobt werden für eine gute Tat. Also lobe ich ihn. Dem anderen sollte gedankt werden für seine Treue und seinen Einsatz. Also mache ich ihm ein kleines Dankesgeschenk. Andere brauchen meine Hilfestellung in einer schwierigen Situation. Deshalb helfe ich in selbstloser Weise. Meine Beziehungen zu meinem Mitmenschen will ich von Gottes Liebe her gestalten. Wie kann ich das in dieser Woche konkret umsetzen?

Mein Glaube muss praktisch und alltagstauglich werden. Durch die Kraft des lebendigen Gottes werde ich zu einem Hoffnungsträger für die Menschen meiner Umgebung. In die unterkühlten und distanzierten Alltagsbeziehungen will ich Taten der Liebe Gottes bringen und so meinen Lebensraum verändern und die Freude Gottes freisetzen.

Auf unserer Islandreise konnten wir mit diesen Gaben Gottes unserer Freunde ermutigen und ihren Hoffnungshorizont erweitern. Gott hat dadurch seinen Segen und seine Freude freigesetzt.

Überlegungen zum Weiterdenken:

1. Ich buchstabiere die Worte vom Glauben, der Hoffnung und der Liebe neu und überlege mir, was das für mich persönlich in meiner derzeitigen Situation heißen könnte.
2. Ich gehe die Menschen meiner Umgebung durch und werde sie mit meiner Liebe und Hoffnung anstecken. Wie sehen konkrete Schritte dafür aus?

Günther Schaible

Leitete den Wörnersberger Anker im Nordschwarzwald. Heute lebt er als Referent und Berater in Sachsenheim im Landkreis Ludwigsburg.